



EINLADUNG ZUM VORTRAG

ÁGNES HELLER
(BUDAPEST UND NEW YORK)

**ÜBER DIE VERSCHIEDENHEIT ÄSTHETISCHER,
REFLEKTIERTER UND ETHISCHER EMPATHIE**

MONTAG, 22. MAI 2017
19 UHR c.t.

VERANSTALTUNGSORT
INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG
SENCKENBERGANLAGE 26
60325 FRANKFURT AM MAIN
RAUM I

ÜBER DIE VERSCHIEDENHEIT ÄSTHETISCHER, REFLEKTIERTER UND ETHISCHER EMPATHIE

Der Vortrag beschäftigt sich mit zwei Fragen: Kann man in den Menschen die Fähigkeit des Mitgefühls voraussetzen? Und: Wie kann man zwischen ästhetischer, reflektierter und ethischer Empathie unterscheiden?

Wer Bilder leidender Zeitgenossen sieht, empfindet eine direkte, unvermittelte Empathie, die wesentlich ästhetisch ist. Doch um die direkte, unmittelbare Empathie in eine ethische, das heißt ethisch relevante, handelnde Empathie zu übersetzen, genügt das Bild an sich nicht. Man muss über die Situation der Leidenden etwas wissen. Es stellt sich die Frage, »warum«, »durch was«, »bei wem« sie leiden. Das heißt, man muss etwas über die Situation der Leidenden, über den Grund des Leidens (zum Beispiel Hurrikan, Diktatur) wissen, um über die Information zu reflektieren und den Leidenden praktische Hilfe zu leisten. Es hängt von der Situation der Leidenden und dem Grund des Leidens ab, ob man protestiert, Protestaktionen oder Hilfsaktionen organisiert, sich an die Öffentlichkeit wendet, Geld schickt, persönlich zum Ort des Leidens reist usw.

Solche praktisch handelnde ethische Empathie ist kein Gefühl (oder nicht nur ein Gefühl), sie ist nicht unmittelbar, sondern reflektiert, und sie hat auch nicht notwendig mit einer ästhetischen Dimension zu tun: Das Gefühl als moralisches Gefühl ist praktisch, motivierend und nicht kontemplativ.

Die Fähigkeit zur Empathie kann entwickelt und zur Gewohnheit werden. Ästhetische und direkt ethische, reflektierte Empathie wirkt als einziges Gegengewicht gegen Hass, Aggression und Furcht vor den Anderen. Empathie zu fördern, gehört zur Kultur von Menschen, die heute noch – oder wieder – an den berühmten Satz der Aufklärung glauben, dass alle Menschen gleich und frei geboren und gleich mit Gewissen und Vernunft ausgestattet sind.

ÁGNES HELLER, Prof. Dr., Jahrgang 1929, war Schülerin von Georg Lukács. Gemeinsam mit ihrer Mutter entging sie nur knapp dem Holocaust in Budapest, ihr Vater und viele Verwandte wurden ermordet. Sie beteiligte sich aktiv an der ungarischen Revolution von 1956. Nach langer politischer Unterdrückung emigrierte sie 1977 als Professorin für Soziologie nach Melbourne. 1986 wurde sie Nachfolgerin von Hannah Arendt auf deren Lehrstuhl für Philosophie an der New School for Social Research in New York. Ágnes Heller lebt heute in Budapest. Letzte Veröffentlichungen: Die Welt der Vorurteile. Geschichte und Grundlagen für Menschliches und Unmenschliches. Edition Konturen, Wien-Hamburg 2014; Von der Utopie zur Dystopie: Was können wir uns wünschen? Mediendesign 2016.